

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und Anzeigerredaktionen entgegen. — Erscheint wochentlich. — Preis pro Stück 20 Pf.

Redaktionsadresse: Die Anzeigerredaktion für das Erzgebirge, Postfach 100, Auerbach, Erzgebirge.

Telegramme: Lagerplatz Auerbach. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auerbach. Postfach-Adresse: Auerbach, Erzgebirge, No. 1000

Nr. 205

Donnerstag, den 3. September 1925

20. Jahrgang

Beginn der Völkerverbundstagung.

Chamberlain und Briand in Genf. — Zuerst Behandlung der Moskaufrage. — Die Tagesordnung. — Die deutsche Sensation.

Genf, 1. Sept. Im Laufe des Dienstag sind die englische und die französische Delegation fast vollständig in Genf eingetroffen. Mit der englischen Delegation kamen außer Chamberlain auch Sir Robert Cecil und Sir Graham an. Briand war von Doucet und Claupe, dem Leiter der Völkerverbundsabteilung am Quai d'Orsay, begleitet. Chamberlain und Briand nahmen entgegen früherer Disposition ihre Besprechungen bereits am Dienstag auf.

Es steht noch nicht fest, ob die Ratmitglieder bereits am Mittwoch vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten werden. Man nimmt jedoch allgemein an, daß im Falle einer öffentlichen Sitzung sofort mit der Behandlung der Moskaufrage begonnen wird.

wobei der englische Außenminister Chamberlain und der türkische Außenminister Tewfik Ruchdi Bey den Standpunkt ihrer Regierungen darlegen werden. In englischen Kreisen regnet man damit, daß der Völkerverbundrat in der Moskaufrage während seiner Herbsttagung keine Entscheidung treffen, vielmehr die Angelegenheit auf seine Dezembersession vertagen wird. Ein solches Vorgehen sei gleichbedeutend mit einer Empfehlung zur Wiederaufnahme direkter Verhandlungen zwischen der Türkei und England. Eine derartige Regelung findet jedoch bei der hiesigen türkischen Delegation vorerst keine Gegenliebe. Die türkische Delegation rechnet vielmehr mit Bestimmtheit darauf, daß der Völkerverbundrat in der bevorstehenden Herbsttagung seine endgültige Entscheidung fällt und scheint entschlossen zu sein, ihrerseits alles zur Herbeiführung einer baldigen endgültigen Entscheidung des Rates zu versuchen. Auf

der vorläufigen Tagesordnung

stehen weiterhin folgende Fragen: Eine Reihe von Kommissionsberichten, finanzielle und Verwaltungsfragen und die Fragen der Minderheiten in Litauen, Bericht der ständigen Mandatskommission, Bericht der Berichterstattungskommission, der Kommission für internationale intellektuelle Zusammenarbeit, weiterhin die Bestätigung der Ernennung der stellvertretenden Mitglieder der Saarkommission, die Frage der griechischen Minderheiten in Konstantinopel und der türkischen Minderheiten in Ostgriechenland, Bericht der beratenden Ombudskommission, ferner Bericht des Generalkommissars für Oesterreich über dessen finanzielle Sanierung, Bericht über die von Sachverständigen des Völkerverbundes veranstaltete Untersuchung der Wirtschaftslage Oesterreichs, Bericht des Generalkommissars für Ungarn über die finanzielle Lage dieses Landes. Ferner zwei Danziger Fragen: die Abgrenzung des Hafens mit Bezug auf den polnischen Postdienst sowie die Frage der Abgrenzung des polnischen Munitionsdepots im Danziger Hafen. Die ursprünglich ebenfalls auf der Tagesordnung stehende Frage der Militärkontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone wird gemäß einem vom Rate in seiner Märzsession gefällten Beschluß zu weiterer Prüfung vertagt.

Die Sensation der am Donnerstag beginnenden Tagung des Völkerverbundes ist die deutsche Frage. Niemand in Genf erwartet, daß Deutschland noch zu dieser Tagung sein Aufnahmegeruch stellen wird, aber das politische Schwerkraft dieser Tagung wird diesmal in den Diskussionen hinter den Kulissen liegen. Die erwartete Sensation, eine Schweizer Reise Stresemanns, ist ein weiterer vorbereitender Schritt zur Konferenz.

Dr. Ekeners Rede in Leipzig.

Ekeners lehnt eine Zusammenarbeit mit Amundsen ab. Leipzig, 1. September. Dr. Ekeners hielt heute im Rahmen der Messe einen Vortrag über „Weltwirtschaft und Luftschiffahrt“. Die naheliegenden wirtschaftlichen Bedenken, die ihn vor und bei der Abfassung seines nunmehr ins Reich hinausgegangenen Aufsatzes bedrückt hätten, habe er schließlich hinter die Forderung treten lassen, daß das deutsche Volk gerade in diesem Augenblicke wirtschaftlicher Wehrdrang sein Lebenswillen kräftig dazusetzen sollte. Wenn ihm von gewissen Seiten vorgeworfen worden sei, daß er die Förderer des Friedrichshafener Werkes nicht erst umständlich nach „reinblütiger“ Abstammung auswähle, so betone er demgegenüber mit aller Deutlichkeit, daß sich kein Aufruf an alle Deutschen wende. Zum Kapitel der

Deutschfeindlichkeit Amundsens

bemerkte Dr. Ekeners, daß er bei seinem Zusammentreffen mit dem Norweger noch nicht dessen Haltung während des Krieges gekannt habe. Heute, wo er die Stimmung in großen Teilen der Bevölkerung gegen Amundsen kenne, wolle er für seine Person mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten. Über darüber hinaus bemerkte Dr. Ekeners grundsätzlich, daß es nachgerade angebracht wäre, unter gewisse Rücksicht der Kriegssphäre endlich einen klaren Schlussstrich zu ziehen.

Den Einwand, daß heute der Bau eines Polar-Jepellins glatte Verschwendung wäre, wies Ekeners damit ab, daß der Neubau zugleich mit der erfolgten wissenschaftlichen Ausbeute auch den Beweis der konstruktiven Eignung des Luftschiffes für den Überseeverkehr liefern sollte. Nach dem Verlauf von rund 2500 perzentlich ausgeführten Jepellin-Flügen habe er auch nicht den leisesten Zweifel an der völligen Betriebssicherheit der Friedrichshafener Luftriesen.

Aufhebung des Uniformverbotes.

Erlass des Reichspräsidenten.

Unter dem 28. August ist folgende Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ergangen:

§ 1. Die Verordnung des Reichspräsidenten betreffend das Verbot des Tragens der Militäruniform vom 30. August 1921 (Reichsgesetzblatt 1921, Seite 1251) wird hiermit aufgehoben.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Gez.: Der Reichspräsident, v. Hindenburg.
Gez.: Der Reichspräsident, Dr. Schulz.

Cleve geräumt.

Cleve, 1. Sept. Als erste Stadt der nördlichen Welt 1918 besetzten Wehrtruppen ist die Stadt Cleve von den belgischen Besatzungstruppen geräumt worden. Die Kaserne wurde heute der Stadtverwaltung übergeben. Es verblieb eine unsichtbare Besatzung im Ort, bestehend aus einem Delegierten und einigen Gendarmen.

Die Auslandsdeutschen an das besetzte Gebiet.

Halle, 1. Sept. Die heute hier auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Halle zur Beschäftigung des Halle'schen Industriegebietes weilenden Auslandsdeutschen haben an den Herrn Reichsminister für die besetzten Gebiete zur Weiterleitung an das besetzte Gebiet folgendes Telegramm gefandt:

„Die zur Tagung in der Heimat versammelten Auslandsdeutschen senden den unter Besatzungsherrschaft stehenden Heimatdeutschen ihre treudeutschen Grüße mit dem Wunsch: Halte aus, bis die Freiheit grüßt.“
Tagungsleitung, von Truppel.“

Trommeln und Pfeifen im besetzten Gebiet verboten.

Honn, 1. Sept. Die Stadtverwaltung veröffentlicht ein Schreiben des französischen Oberdelegierten, in welchem dieser jedes Auftreten von Trommeln und Pfeifen bei Umzügen und ähnlichen Anlässen verbietet.

Im besetzten Gebiet zugelassene Steuergesetze.

Koblenz, 1. Sept. Die Rheinlandkommission hat beschlossen, daß bis am 10. und 11. August vom Reichstag angenommenen Steuergesetze in den besetzten Gebieten sofort in Kraft treten können.

Für Preislenkung auf dem Lebensmittelmarkt.

Berlin, 2. Sept. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden gestern Besprechungen mit Vertretern der großen Verbände von Industrie und Handel über die Frage der Preislenkung auf dem Lebensmittelmarkt statt. Ministerialdirektor Weberlein betonte, die Reichsregierung lege den größten Wert darauf, daß die Verbände sich bei ihren Mitgliedern mit allem Nachdruck für eine Herabsetzung der Preise auf ein normales und erträgliches Maß einsetzen. Von den Verbänden wurde zwar auf die schwierige Lage einzelner Wirtschaftsgruppen hingewiesen, im übrigen jedoch die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Reichsregierung bei ihrer Preislenkungsaktion tatkräftig zu unterstützen.

Die Verfassung für Südwestafrika.

Im Volkstet der Union in Kapstadt beantragte am 18. Juli General Herzog die zweite Lesung des Verfassungsgesetzes für Südwestafrika. Er erklärte, die Finanzlage des Schutzgebietes sei gesund. Zweifellos werde die Bevölkerung künftig für die Ausgaben selbst zu sorgen haben. Freilich müsse die Regierung als Mandatarmacht stets höchste Gelehrigkeit bleiben, sie dürfe ihre Macht nicht aus der Hand geben und dürfe deshalb der gesetzgebenden Körperschaft und der Exekutive Südwestafrikas nur bedingte Macht geben. Südwestafrika bleibe ein Land, das niemals selbst besteuert und seine Hilfsquellen selbst entwickeln könne. Die Bevölkerung müsse bald einsehen, daß ihre Interessen mit denen der Union identisch seien, und daß es das Beste für sie sei, in enge Fühlung mit der Union zu kommen. Seiner, Herzogs, Ansicht nach, erkenne die große Mehrheit der Bevölkerung schon jetzt, daß ihr schließliches Ziel mit der Union zusammenliege. Den Farbigen in Südwestafrika könne man das Wahlrecht nicht verweigern, ohne es auch den Farbigen in Südafrika zu geben. Im Januar und Februar 1926 wolle er über die Eingeborenen- und Farbigenpolitik neue Vorschläge vorlegen, dann könne auch über das Wahlrecht der Farbigen in Südwestafrika gesprochen werden.

General Smuts begrüßte die Regierung zu dem unternommenen Schritt; die Angelegenheit dürfe nicht im Parteiliche behandelt werden. Eine Verzögerung in der Bewilligung einer Verfassung hätte zu Mißverständnissen geführt. Er teile nicht die Ansicht, daß man den Deutschen nicht trauen dürfe, sie hätten sich nicht nur korrek, sondern seit der Besetzung mühtest bemüht. Smuts, so heißt es weiter in einem Reuterbericht, sollte auch der Haltung der deutschen Regierung warme Anerkennung und erklärte, die deutsche Regierung habe, soweit sie selber in Betracht komme, die Zukunft Südwestafrikas als abgeschlossen an. In Anbetracht dieser Haltung wäre es tölpelhaft, der deutschen Bevölkerung kein Vertrauen entgegenzubringen. Er, Smuts, hätte es am liebsten gesehen, wenn in der Verfassung eine Vertretung Südwestafrikas im Unionparlament vorgesehen worden wäre. Er fordere keine Annetktion, aber bei der Ausübung des Mandats müsse auch das Parlament mitwirken. In der Verfassung sei Südwestafrika nicht viel Selbstverwaltung zugestanden. Gerade die wichtigsten Vollmachten seien ausgenommen. Seiner Ansicht nach hätte man der Bevölkerung Südwestafrikas mehr Vertrauen entgegenbringen und ihr eine wirkliche Vertretung geben sollen.

Die deutsche Presse Südwestafrikas benützt die Gelegenheit, erneut zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Bevölkerung Südwestafrikas keineswegs mit dem Verfassungswerke zufrieden ist. Nachdem die Deutschen in ihrer überwiegenden Mehrheit sich hätten naturalisieren lassen, so schreibt die „Windhuker Allgemeine Zeitung“, hätte man die Einbürgerung der gemachten Versprechungen erwarten können; statt dessen erhalte man eine Verfassung, die nichts bedeute. Die nötigen Gelder für die notwendigen Ausgaben aufzubringen, sei wohl das einzige Recht, das zugestanden worden sei. Die Deutschen würden trotz des Erwerbes der britischen Staatsangehörigkeit als zweifelhafte Bürger behandelt und müßten sich im eigenen Lande von „erbklassigen“ Bürgern der Union regieren lassen und das dazu nötige Geld beschaffen. Herzog spreche immer nur von „anderen Provinzen“ und die Naturalisierung sei nur ein weiterer Schritt zur Annetktion. Es sei vollkommen unrichtig, daß die Mehrheit der Bevölkerung Südwestafrikas eine Annetktion wünsche. Nicht nur sämtliche Deutschen, die beinahe die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, sondern auch ein Teil der übrigen Bevölkerung Südwestafrikas sei gegen die Annetktion, die rein wirtschaftlich gesprochen, den Ruin für Südwestafrika bedeute. Als General Smuts die Regierung in der Hand hatte, lehnte General Herzog in der Opposition jeden Annetktiongedanken ab. Jetzt seien die Rollen vertauscht. Die neue Verfassung sei ein rein politischer Schachzug ohne jede wirtschaftliche Erwägung. Gerade General Herzog hätte man anders erwartet. Was heute geschähe, geschähe gegen den Willen der Bevölkerung.

Die „Süderländer Zeitung“ sagt, daß der Ausbau der jetzt aufstrebenden Verfassung nicht nur Sache der Deutschen, sondern aller Bevölkerungsteile sei, denen man Steine statt Brot gebe. Es schließt sich der Ansicht der Kapstädter Wochenchrift „Der Deutsch-Afrikaner“ an, die offen erklärt, daß ihr das Gesetz gar nicht gefalle und daß man von Herzog und seinen Genossen etwas ganz anderes hätte erwarten müssen. Der Gesetzentwurf sei ein wenig schönes Dokument. Die Deutschen Südwestafrikas müßten sich jetzt sofort organisieren, denn nur Einigkeit, geschlossenes Auftreten und gute Führer könnten jetzt noch etwas erreichen.

Der Verfassungsentwurf wurde Reutertelegrammen zufolge am 21. Juli mit nur wenigen und unwesentlichen redaktionellen Änderungen im Volkstet angenommen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch der Senat diese Annahme bestätigen wird.

Abrüstung der Kabylen!

Der Schlüssel zum Frieden. — Spanien wird abdrücken. — Die Sage an der Front.

Paris, 1. Sept. Der Abgeordnete Angoulvant veröffentlicht im „Radical“ einen offenen Brief an den Kriegsminister, in dem er die Entwaffnung der Bevölkerung Marokkos als einzig wirksame Maßnahme zur Befriedung des Landes empfiehlt.

Paris, 1. Sept. Der Ministerpräsident Painlevé hat sich heute vormittag nach Rambouillet begeben, um den Präsidenten der Republik über die innen- und außenpolitische Lage, vor allem über Marokko, auf Grund seiner gestrigen Besprechung mit Marshall Spautey zu unterrichten. Der „Intransigent“ schreibt heute abend über die Reise Spauteys ähnlich wie der „Petit Parisien“: „Es ist ganz natürlich, daß der Ministerpräsident den Wunsch hat, den Generalpräsidenten um Rat zu fragen. Es ist auch erklärlich, daß Painlevé, da doch gewisse allgemeine Richtlinien von Paris ausgehen müssen, während eines Zeitraumes, der sich als sehr bewegt ankündigt, den Mann zu haben wünscht, der am besten Marokko kennt. Es bleibt dort ein Führer, der Marshall Petain, der die militärischen Operationen unter seiner Verantwortung leitet. Es kann keine Rede davon sein, aus der Reise des Generalpräsidenten eine Art Falle und Vorbild zu machen, um ihn zu opfern.“ In diesem Sinne drückt sich auch der radikalsozialistische „Paris Soir“ aus. Es heißt dort: „Die Ereignisse der letzten Monate qualifizieren den Marshall Spautey nicht dazu, Krieg zu führen und den Frieden abzuschließen. Die Regierung weiß das besser, als sonst jemand. Obgleich ein Mann, dessen Vergangenheit mit Recht und Unrecht viele als ruhmreich und dessen Verdienste sie für hervorragend halten, die Erniedrigung durch eine brutale Maßnahme erkaufen zu müssen glaubt, werden seine ihr nicht abel nehmen. Die Tatmächte allein genügt meistens, und diese besteht darin, daß das Protokoll des Marshalls Spautey zu Ende ist.“

Habas meldet aus Fez über die Lage in Marokko: In der Nacht zum 30. August erfolgte ein Vorstoß der Rifleute 7 Kilometer östlich der Stadt Mabbouk auf Daruledd. Der Feind verbrannte sich in dieser Gegend. In der Gegend von Chehab wird eine Umgruppierung der feindlichen Streitkräfte beobachtet.

Von der spanischen Front wird bekannt, daß für die bevorstehende Offensive bestimmte Truppenteile aus den Stellungen an der Front herausgezogen und im Raume von Tetuan und Melilla konzentriert worden. Die entsprechenden Frontabschnitte sind mit neu aus Spanien eingetroffenen Truppen besetzt worden. General Sanjurjo erklärte, daß seine Truppen die Vorbereitungen zu dem Vormarsch abgeschlossen haben.

Die Londoner Juristenkonferenz.

London, 1. Sept. Die erste formale Sitzung der juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens begann heute vormittag im Foreign Office. Wie der Amtliche Britische Botschaftsdienst meldet, wird, falls die anderen Sachverständigen damit einverstanden sind, wahrscheinlich den Verhandlungen der Experten für die Gründe gelegt, den die juristischen Sachverständigen des französischen und des britischen Außenministeriums, Fremontant und Sir Cecil Hurst gelegentlich der kürzlichen Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain verfaßt haben.

Selbstverwaltung für die südafrikanischen Eingeborenen.

Kapstadt, 1. Sept. Der erminester Herzog teilte mit, daß beabsichtigt ist, der eingeborenen Bevölkerung in gewissen Umfange, unter anderem durch Schaffung einer Jahresversammlung, Selbstverwaltung zu gewähren. Aus der geplanten Versammlung könnte sich allmählich ein Eingeborenenparlament zur Behandlung der die eingeborene Bevölkerung betreffenden Fragen entwickeln.

Der russische Fürst.

Eine wahre Geschichte von Adolphe Tiphle.

Der Inhaber eines der vornehmsten Hotels von Nizza, Herr Durand, erhielt eines Tages ein Telegramm folgenden Inhalts: „Reservieren Sie für den Fürsten Galtin und für mich vier Zimmer im Parterre. Ich komme zuerst an. Fürst Savin.“

Fürsten sind in der Hauptstadt der schönen Riviera gangbare Artikel, aber doch immerhin Artikel prima Qualität, und so konnte denn Herr Durand eine gewisse Befriedigung nicht verdrängen, als er seinem Hoteloberkellner sagte: „Die vier Parterrezimmer sind sofort instand zu setzen für die Fürsten Galtin und Savin. Gestern sind doch wohl alle vier frei geworden?“

„Heute früh wurde eins wieder besetzt,“ erwiderte der Oberkellner.

„Wer ist denn drinnen?“

„Jemand ein Bürgerlicher“, war die geringschätzende Antwort.

„Den quertieren wir natürlich sofort aus,“ entschied der Wirt, und so geschah es, daß „jemand ein Bürgerlicher“ sog drei Treppen hoch.

Gegen Abend langte der Fürst Savin an, in schlichter Weise von einem einzigen Diener begleitet. Der Wirt ließ es sich nicht nehmen, seinen Diener nach, einen jüngeren Herrn von einnehmendem Wesen leitete in die für ihn reservierten Zimmer zu geleiten.

Der Fürst hatte allerlei auszusuchen, er gab verschiedene Befehle, dies oder jenes müsse anders gestellt werden, was dem Wirt und der Kellnerschaft natürlich imponieren mußte. Als Herr Durand sich bei seinem Gaste erkundigte, ob alles nach seinem Wunsche sei, erwiderte der Fürst kurz:

„Gott, was möller Sie! Auf Reisen muß man sich

Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands.

Breslau, 1. Sept. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages des Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands begrüßte Reichstagsabgeordneter Schumann Berlin, der den stellvertretenden Vorsitz führt, Ministerialrat Dr. Blaw als Vertreter des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Die Aussprache zum Bericht des Bundesvorstandes wurde fortgesetzt. Nach einem Schlußwort Lehardts-Berlin schritt man zur Abstimmung über die Entschlüsse und Anträge, nachdem man zuvor dem Vorstande gegen eine Stimme Entlastung erteilt hatte. Angenommen wurden dabei folgende Anträge: Zur Reichstags: Es wird von der Reichsregierung und dem Reichstag ein beschleunigtes Arbeitszeitgesetz und der Achtstundentag gefordert. Zum Kapitel: Betriebsvertragsgesetz wünscht man mehr Mitbestimmungsrecht im zukünftigen Tarifvertragsgesetz, die Auflösung der Technischen Ratskassen und ähnlicher Einrichtungen. Zur Wohnungsfrage wird schärfster Widerspruch erhoben gegen die Hauszinssteuer und ihre Verwendung für andere Zwecke als zur Befriedigung der Wohnungsnot und gegen die Erhöhung der Miete zu Gunsten des Privatbesitzes und zu rein fiskalischen Zwecken. Außerdem wird lebhaft gegen die Beseitigung des Mieterschutzes und der gebundenen Wirtschaft im Wohnungswesen protestiert. Zur Frage der Heimarbeit werden alle früheren Beschlüsse erneuert und alle Mitglieder der Gewerkschaften aufgefordert, in Zukunft mehr als bisher dahin zu wirken, daß ihre Frauen und weiblichen Familienangehörigen, die ihre Arbeiten verrichten, sich der für ihren Berufszweig zuständigen Gewerkschaft anschließen und die von der Gewerkschaft abgeschlossenen Lohnabkommen unbedingt einhalten. In Sachen der Berufsschule fordert man die gesetzliche Regelung des Berufsschulwesens und unterstützt den Entwurf eines Reichsbetriebschulgesetzes, der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bereits im Februar 1925 eingebracht wurde. Zum Genossenschaftswesen werden alle Gewerkschaften aufgefordert und deren Frauen aufgefordert, sich der Förderung und Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung anzuschließen. Zum Reichshandwerbsgesetz wird die wirtschaftliche Zwangsorganisation abgelehnt, aber eine Regelung der Lehrlingsausbildung gefordert. Ferner protestiert der Kongress in einer Entschließung gegen die heutige Zoll- und Steuerpolitik und spricht sich für eine gerechtere Handhabung aus.

Belgien will Sachleistungen in Deutschland bestellen.

Paris, 1. Sept. Wie „Journal“ aus Brüssel meldet, wird der Finanzminister einen Kunderlaß an alle Großindustriellen und Handelsvereinigungen ergehen lassen, in dem er um ihre Mitarbeit zur Förderung der Bestellung von Sachleistungen in Deutschland auf Reparationskonto ersuchen wird.

Eine Reichskonferenz der KPD für Moskau.

Berlin, 2. Sept. Eine Konferenz der Bezirksleiter der KPD, die gestern im preussischen Landtag zusammengetreten war, beschäftigte sich mit der Lage in der Partei und nahm nach einem Referat Thälmann mit 43 gegen 7 Stimmen bei 2 Stimmenthaltung eine Resolution an, in der vorbehaltlos der Brief der Moskauer Exekutive an die deutschen Parteimitglieder gebilligt wird.

Tagung der Welttelegraphenunion.

In Paris begann am Dienstag die 11. Tagung der Welttelegraphenunion unter dem Vorsitz des französischen Handels- und Postministers. Auf dem Arbeitsprogramm steht u. a. die Revision der gegenwärtigen Vorschriften für den internationalen Fernverkehr, wozu 1200 Vorschläge vorliegen. An den Beratungen der 66 der Union angehörenden Organisationen werden auch die Vertreter weiterer 12 Länder, die der Union noch nicht angehören, sowie die Vertreter von 48 Privattelegraphengesellschaften teilnehmen. Es werden im ganzen etwa 240 Delegierte anwesend sein. Die Beratungen werden wahrscheinlich

den ganzen September in Anspruch nehmen. Der französische Handels- und Postminister gibt heute abend zu Ehren der Delegierten ein Essen.

General Reinke bei der Befestigung Schönbühls. Das Reichswehrministerium hat zu der Befestigungsschleife des Reichsmarschalls Contrads von Odendörff den Generalmajor Reinke als Vertreter der Reichswehr entsandt. Generalmajor Reinke hat gleichzeitig den Auftrag erhalten, sein Verhalten im Rahmen der Reichsregierung auszusprechen.

Kleine Meldungen.

Belzig, 1. Sept. Heute wurde der Nachbarvertragsprozeß gegen den belgischen Schriftsteller Maubertowitzisch begonnen.

Röln, 1. Sept. Hier fliegen zwei Motorradfahrer berart zusammen, daß sie beide sofort tot waren.

Barcelona, 1. Sept. Ein Wäffer und drei Polen sind als unerwünschte Ausländer ausgewiesen worden.

Lettland, 1. Sept. General Priems de Rivera ist hier eingetroffen.

Schanghai, 1. Sept. Die am 6. August festgenamnen Missionare sind freigelassen worden.

Buenos Aires, 1. Sept. Der argentinische Minister für Ackerbau bedröht in gurdagetreben.

Aus Stadt und Land.

Wie, den 2. September 1925

Die Frage der Sonntagsruhe bei der Reichspost. Die Reichspostverwaltung will, wie aus Berlin gemeldet wird, den Gedanken der Einführung einer Sonntagsruhe im Briefpostgeschäft erneuert erwägen und zu diesem Zwecke Verhandlungen mit den Handelskammern einleiten.

Falsche Zwanzig-Reichsmarknoten. In den letzten Tagen kamen in Leipzig gut nachgemachte Zwanzig-Reichsmarknoten in Verkehr. Der Täter benutzt offenbar den regen Mißbrauch, um seine Fälschate besser abzusetzen zu können. Die angehaltenen Scheine tragen die Nummern: Buchstabe Z-707178. Der eingebrachte Kontrollstempel auf der rechten Seite ist nicht wie bei den echten Noten rund, sondern hat eine liegende ovale Form. Der auf der rechten Seite befindliche Blinddruck (geprägtes Wasser) tritt schwächer als bei den echten Noten hervor. Das Wasserzeichen ist undeutlicher. Das Frauenbildnis ist nicht so scharf wie bei den echten Scheinen. Für Ermittlung der Täter zählt die Reichsbank eine hohe Belohnung.

Der Zoll für polnischen Weizen. Die Reichsregierung hat den Zoll für Weizen polnischen Ursprungs vom Inkrafttreten der Beitrittsverträge, das ist vom 1. September d. J. ab, auf 10 Mark für den Doppelzentner festgesetzt.

Der Schj. Militärverein 1 hielt am vergangenen Sonntag seine Monatsversammlung ab, die recht gut besucht war und in der wiederum eine ganze Anzahl von Neuaufnahmen zu verzeichnen war; u. a. traten 13 Kameraden als Mitglieder ein, die sämtlich beim Inf.-Regt. 134 gedient haben. Der Erledigung der wichtigen Tagesordnung schloß sich ein Preßschreiben an, zu dem Vereinskameraden wertvolle Briefe geklärt hatten und das die Kameraden lange zusammenhielt.

Verdorbene Lebensmittel. Die Ordnungspolizei beschlagnahmte auf dem Markte 107 Ruten Wacklinge, da dieselben verdorben waren.

Jugendlicher Liebermut. Zur Anzeige kamen einige junge Leute, die in vergangener Nacht Jahrmärktstuden umgeworfen hatten.

Zwei Hartmonnaies gefunden, mit 74.— und mit 7 Mark Inhalt. Auskunft erteilt die Polizeiwache.

Kinderfest. Der Bezirk des auf dem Kochschulplage in Aue aufgestellten Dampfkarussells, Herr Ingenieur Schöttler, hat zu seinem für Freitag, den 4. September 1925, geplanten Kinderfeste die armen Kinder von Aue eingeladen und zwar für nachm. 3—4 Uhr. Den Familien, die 3 und mehr Kinder haben, wird vom Jugendamt der Stadt Aue anheimgegeben, ihre Kinder im Alter von 3—14 Jahren an dem Kinderfeste teilnehmen zu lassen. Stellen der Kinder nachm. 4 1/2 Uhr vor dem genannten Karussell auf dem Kochschulplage in Aue.

„Mein Freund Galtin telegraphiert mir (lesen, daß er erst in einigen Tagen eintrifft. Sagen Sie, Herr —“

„Durand, Durchlaucht!“

„Sagen Sie, mein lieber Herr Durand, geben Sie mir doch ein paar Laufendfrankenscheine! Daße bräden in Monte Carlo noch.“

„Mit dem größten Vergnügen, Durchlaucht. Biediel darf ich —“

„Fünf genügen, bis mein Freund kommt, dann öffne ich das Rubert.“

Der Hoteller eilte nach seinem Kassengimmer und brachte gleich darauf fünf Laufendfrankenscheine nebst einer Quittung, unter die der Fürst seinen Namen setzte.

„Herr Durand, eine Frage!“ Mit diesen Worten wandte sich am nächsten Tage ein dem Hoteller wohlbekannter Wirtler an diesen. „Da hat ein Fürst Savin bei mir eine Anzahl Wertgegenstände gekauft, Gold- und Silberwaren, Gebrauchsgüter für die Tafel, einen Brillenring usw. Ist der Mann gut?“

„Im Vertrauen kann ich Ihnen sagen, der Fürst hat mir 42 000 Rubel zur Aufbewahrung übergeben.“

„H!“

„Natürlich habe ich nicht für ihn.“

„Selbstverständlich.“

„Er ist ein Freund des Fürsten Galtin.“

„Ah, das alte Geschlecht der Galtins.“

„Sie wissen ja, es gibt Schwindler mit feinen Tricks, aber hier, wo ich die Scheine selbst gesehen habe, echte, gute Scheine, ich verstehe mich darauf!“

„Jawohl. Nun gut, ich kredittiere ihm die Sachen. Nun macht ja gern ein Geschäft bei den schlechten Zeiten.“

„Dah darf ich den Hoteller heranzufen.“

Rund um die Welt.

Peter Spahn f. Peter Spahn, der Senor der Pen- sionisten des Reichstages, dem er seit mehr als vierzig Jahren angehört, ist im Alter von fast achtzig Jahren verstorben.

Archivarztung in Regensburg. In Regensburg wurde am 17. Deutsche Archivarztung mit einer öffentlichen Versammlung im alten Reichssaal feierlich eröffnet. Namhafte Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands sind zu der Tagung erschienen, deren Leitung in den Händen des Geheimen Hofrates Dr. Klinsberg-Berlin liegt. Generaldirektor Hörsing, Leiter der Gräze der Bayerischen Staatsarchivverwaltung, Reichsarchivdirektor Dr. Wäber, die Präsidenten der Deutschen Archivarztung, Sektionsleiter der Österreichischen Archivarverbände.

Jubiläum des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. 10. September feiert das Deutsche Schauspielhaus das 100. Jubiläum seines 20jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sind verschiedene feierliche Veranstaltungen statt, und zwar am 14. September ein Festkonzert unter Leitung von Max Schilling. Intendant der Berliner Staatsoper, Solisten- sängerin Sigris Onegin und Professor Emil von Reyer, und am 15. September abends die Uraufführung von Einaktern, die dem Deutschen Schauspielhaus zum Jubiläum gewidmet sind. Die Autoren der Festspiele sind Eduard Hahn, Otto Hoff und Ludwig Fulda. Den Abschluß der Jubiläumsspiele bildet die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns neuem Werk „Beland“, dessen Regie der Dichter selbst führt.

Besuchsausschuss der Ausstellung Deutscher Wein in Koblenz. Die Ausstellung Deutscher Wein, die am 18. September eröffnet wurde, ist bis zum vergangenen Sonntag von 133 077 Besuchern besucht worden.

Ein internationaler Spiritistenkongress. Vom 6. bis 13. September findet in Paris ein internationaler Spiritistenkongress statt. Über 1000 Delegierte aus allen Ländern haben bereits angemeldet, darunter der berühmte englische Schriftsteller Conan Doyle. Er wird einen Vortrag über die Fortschritte des Spiritismus halten und dabei eine „übernormale“ Photographie zeigen.

Infolge Normaler Verdauungsstörungen. Infolge des Genusses von Bohnensalat, der von Bohnen aus dem unrichtig gemachten Einbücherglas hergestellt war, erlitten am Montag in Stuttgart die Frau des Verlagsbuchhändlers Richard Holzwarth, deren Dienstmädchen und Frau. Die drei Erkrankten sind im Laufe der Nacht und gestrigen Vormittags gestorben.

Schüler beschließen einen D-Jug. Der D-Jug 3 Hamburg, wurde am Sonntag zwischen Friedrichstr. 100 und Schwarzenhof im Sachsenwald beschossen. Die Kugeln schlugen ein Weisfenster, ohne aber Passagiere zu treffen. Einige Reisende wurden durch Glasplitter verletzt. Polizei ist es gelungen, vier Hamburger Schüler als Täter anzuzeigen.

Liebestragödie in Düsseldorf. Gestern früh verletzte der alter Bernhard Schmitz seine 15jährige Braut Meta durch einen Schuß schwer und erschlug sich selbst. Die Leiche zur Tat ist unbekannt.

Wilder Bauarbeiterstreik in Dessau. Eine Versammlung streikender Bauarbeiter in Dessau hat gestern mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen, dem Schiedsgericht in Berlin die Forderung zu geben, und den Streik in Dessau fortzusetzen.

Auf der Landstraße ertrunken. Ein furchtbares Verbrechen wurde auf der Chaussee von Sachsendorf nach Rathstorf (Kreis Bielefeld) verübt. Der Knecht des Besitzers Lange und ein Braut ertranken den Bureaugeschiffen Fritz Becker. Die Leichen sind verhaftet und geständig.

Autounfall auf einer Kirmes. Auf der Kirmes in Versen (Saargebiet) ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. An der Kreuzung der Provinzial- und der Krugstr. fuhr ein Auto, das den ziemlich steilen Berg hinauf fuhr, in die dichtgedrängte Menschenmenge hinein, die dort vor den Kirmesbuden stand. Das Auto zertrümmerte sich und verlor seine Achsen, prallte gegen eine Telegraphenlatte und eine Anzahl Personen zu Boden. Dabei gerieten zwei Frauen unter die Räder des Autos und wurden schwer verletzt.

legt. Nur mit vieler Mühe konnte man die Verunglückten, unter dem Wagen hervorzuziehen. Außer den beiden Frauen, von denen die eine in sehr ernstem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurden noch weitere fünf Personen, darunter zwei Kinder verletzt, doch sind diese Verletzungen meist leichter Natur. Das Auto, das eine französische Nummer trug, wurde beschlagnahmt und der Fahrer, ein junger Dothringer, verhaftet.

Welche des altkatholischen Bisthofs von Oesterreich. In der Schweizkatholischen Pfarrkirche in Bern fand gestern durch den schweizerischen katholischen Bischof Professor Dr. A. Kury in Bern die Konsekration des neu ernannten Bisthofs der altkatholischen Kirche von Oesterreich Adalbert Schindler in Wien statt. Der Konsekrator wurde bei der feierlichen Handlung, an der auch der altkatholische Bischof von Holland und mehrere altkatholische Geistliche aus der Schweiz und dem Auslande teilnahmen, assistiert von dem Bischof des deutschen altkatholischen Kirche Dr. Georg Moog-Bonn und dem altkatholischen Bischof der Tschechoslowakei A. Páček in Waidorf.

Die spanische Weltlichkeit gegen den Papst. Die spanische Weltlichkeit haben beschlossen, nunmehr die Reform der weiblichen Sitten selbst in die Hand zu nehmen, da alle Appelle an die Menschlichkeit nichts gestruchtet haben. Die Kirchenlieder haben daher jetzt die strenge Weisung bekommen, jeder Frau, die einen Papst besitz, den Eintritt in die Kirche zu untersagen.

3 Millionen Pfund Defizit der Wembley-Ausstellung. Die Ausstellung in Wembley wird in diesem Jahre mit einem Verlust von 3 Millionen Pfund schließen. Man wüßte im Besonderen der Stadt London vor, daß sie praktisch für die Ausstellung gar nicht getan habe. Die Hauptleidtragenden an dem Defizit sind große englische Firmen, wie Lloyd, die für die Ausstellung garantiert hatten.

Die landwirtschaftliche Produktion Rußlands. Die „Pravda“ teilt mit, daß die landwirtschaftliche Produktion im Wirtschaftsjahr 1925/26 11 1/2 Milliarden Rubel betragen und damit 89 Prozent des Vorkriegsstandards, gegen 89 Prozent im Vorjahre, erreichen wird.

Der Bruder des Königs von Ägypten verschwunden. Der seit 23 Jahren in einer Privatrennerei in Sues untergebrachte Bruder des Königs von Ägypten, Prinz Achmed Seifeddin, ist auf geheimnisvolle Weise plötzlich verschwunden. Er hatte mit seinen beiden ständigen Wärtern einen Ausflug unternommen, alle drei sind nicht wieder zurückgekehrt. Man nimmt an, daß Freunde des Prinzen ihn entführt haben, nachdem alle Bemühungen um seine Entlassung gescheitert sind. Der Prinz hatte vor 27 Jahren auf den jetzigen König in Ägypten einen Revolveranschlag abgegeben.

Bootsunglück im Mittelmeer. Auf der Höhe von Port Vendres an der spanischen Grenze hat sich im Mittelmeer ein schweres Bootsunglück ereignet. Das Fischerboot „Maria Theresia“ befand sich um 1 Uhr nachts auf der Rückfahrt von Banyuls sur Mer, wo ein Fest stattgefunden hatte. Im Boot befanden sich neun Personen. Das Meer schien sehr ruhig und ohne Gefahr zu sein. Beim Verlassen der Bucht von Banyuls erhob sich plötzlich ein starker Sturm. Die Warte schlug infolge des hohen Wellenganges voll Wasser und kenterte. Die neun Insassen versuchten, sich am umgeschlagenen Boot festzuhalten, was ihnen aber infolge des ungelegenen Meeres nicht gelang. Zwei von ihnen, darunter der Sohn des Besitzers der Warte, konnten sich über Wasser halten und erreichten nach dreistündiger Anstrengung schwimmend die Küste. Fünf sind ertrunken, zwei wurden aus dem gesunkenen Boot ins Meer abgetrieben. Die beiden Insassen, die die Küste erreichten, benachrichtigten die Rettungsstation von Port-Vendres, die sofort mehrere Boote ausfandte. Bis jetzt konnte noch niemand von den Ertrunkenen und den Verschwundenen aufgefunden werden.

Ein Seeflugzeug vermißt. Von einem Großflugzeug, das von San Francisco zum Flug nach Honolulu aufgestiegen war, ist seit mehreren Stunden keine Nachricht mehr eingetroffen. Die Wachtschiffe haben Weisung erhalten, nach dem Flugzeug zu schauen. Ein weiteres Telegramm besagt, daß das Großflugzeug etwa 300 Meilen von San Francisco wegen eines Motorschadens auf hoher See niedergehen mußte. Es wurde von einem Torpedobootsjäger ins Schlepptau genommen.

Der Bergarbeiterstreik in Nordamerika. Aus Philadelphia wird gemeldet: Der Bergarbeiterstreik, der gestern um Mitternacht ausbrach, betrifft 828 Schächte und 272 Bergbauunternehmungen, die 186 verschiedenen Gesellschaften in 10 Distrikten des Staates Pennsylvania gehören. 158 000 Bergarbeiter sind davon beteiligt. Die Arbeitseinstellung verzögert sich ohne Rücksicht; man rechnet auch damit, daß solche weiterhin unterbleiben, da die Grubenarbeiter auf das Aufstellen von Streikposten verzichtet hat. Nachdem die Einstellung eine vollständige geworden ist, forderte Swampscott Hammond, der Obmann der Bundes-Kohlenkommission, einen Kongress des Präsidenten Coolidge, um die Zustimmung des Kongresses zu dem von der Kommission empfohlenen Verfahren zu erlangen, wonach die Regierung eine Regelung der Verhältnisse in der Grubenindustrie übernehmen solle.

Die landwirtschaftliche Futurität in Jerusalem. In der Schlussung des jordanischen Kongresses machte der Präsident Solow die Mitteilung, daß die Exekutive beschließen habe, anlässlich des 80. Geburtstages des Barons Edmund Rothschild an der Hebräischen Universität in Jerusalem eine Futurität für Ackerbau zu gründen, die dessen Namen tragen soll. Er verlangte vom Kongress die Exekutive zu benachteiligen, die nötigen Schritte dazu einzuleiten, daß die Gebirge Bergs nach Palästina gebracht werden.

Brand einer Kirche in Prag.

Dienstag nach 12 Uhr mittags brach am Turm der Nikolaikirche auf der Prager Kleinseite ein Großfeuer aus, das zur Stunde noch anhält. Die Nikolaikirche, von dem berühmten Baumeister Rinzinger gebaut, ist eine der größten Prager Kirchen mit zwei Türmen, deren einer der Kuppel der Peterskirche nachgebildet ist und deren anderer ein prächtiger Renaissance-Turm ist. Beide Türme tragen schwere Kupferdächer. Der Renaissance-Turm steht in Flammen, zeitweise gleicht er einer riesigen Fackel. Das Feuer ist offenbar in dem Raum oberhalb der Turmruhr ausgebrochen. Gegenwärtig werden Ausbesserungsarbeiten an dem Turm vorgenommen. Vermutlich hat nun ein Arbeiter auf dem Turm umgebenden Gerüst unvorsichtig mit Feuer hantiert. Es besteht die Gefahr, daß die Spitze des Turmes zusammenbricht, da das Feuer den Raum oberhalb der Uhr schon stark ausgebrannt hat und die Spitze nur noch auf sehr schmalen Mauern steht. Da sich unmittelbar anschließend an die Kirche das große Gebäude der polnischen Landesverwaltung befindet, ferner eine Reihe von Gebäuden unmittelbar an die Kirche angebaut sind, besteht für die Nachbarschaft die größte Gefahr. Ähnliche Prager Feuerwehren sind ausgerückt. Das Feuer ist weiterhin sichtbar. Zur Stunde des Berichtes hat es etwas abgenommen, man sieht nur ungeheure Rauchschwaden. Der Feuerwehr kommen die Waugerüste, die die Kirche umgeben, sehr zustatten, da sie von ihnen aus das Feuer bekämpfen kann. Militär rückt aus, um die Straßen abzusperren. Tausende von Neugierigen füllen die benachbarten Straßen.

Von der Weltkirchenkonferenz.

Stockholm, 1. Sept. Der Fortsetzungsausschuß der Weltkirchenkonferenz hat einen engeren Ausschuss ernannt, der die Arbeiten der Konferenz fortsetzen soll. Dieser Ausschuss setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Erzbischof Söderblom, dem Vorbischof von Winköping, dem Metropoliten Germanos, Dr. Kristus J. Brown-Amerika, Dr. Kapler, Landesbischof Jhmel, Vizeintendant Stange, Professor Monod-Paris, Dr. G. A. Garbe-London. Zu Generalsekretären wurden ernannt: Dr. Wilkinson-Neuhort, Dr. Meller-Jarich, Dr. Cadman-Brooklyn, Dr. Ravasz-Budapest, Professor Simon Jankovits-Bulgarien und der Archimandrit Scriban-Bulgarisch. Der Sitz des engeren Ausschusses soll Upsala sein.

„Evenska Dagbladet“ schlägt vor, daß der Nobel-Friedenspreis dem Erzbischof Söderblom für seine Verdienste um das Zustandekommen der Weltkirchenkonferenz verliehen werde.

„Atem, der ihrem Munde entströmte, aber sein Gesicht geizt. Sie hatte beide Arme aber dem Kopf gestreckt. Gehusam hatte er sie herab und legte sie auf die Decke. Fürchtend, sie könnte erwachen durch seine Berührung, blieb er noch eine Weile bei ihr stehen. Aber sie regte sich nicht. Sie schielte tief und fest. Befriedigt kehrte er wieder an seinen Schreibtisch zurück.“

„Erst gegen zwei Uhr morgens, als Bala seinen Namen rief, erhob er sich eilig, löschte das Licht und entsetzte sich geräuschlos. Um 8 Uhr früh sah er bereits wieder über seinen Büchern.“

„Vor dem Eingang zur Halle auf Schloß Frauenstein stand ein Phäeton, der Rutz und Eberhard nach Pöhlburg bringen sollte. Kelling hatte sie beide eingeladen, mit auf die Festung zu kommen. Er wollte erneut Nachforschungen anstellen, um den Verlauf des Ganges ausfindig zu machen, und da Rutz und Eberhard wiederholt ihr Interesse dafür bekundet hatten, hatte er sie von seinem Vorhaben verständigt.“

Rutz knüpfte eben ihren hellen Staubmantel über dem letzten Wollkleid zusammen und sah ungeduldig nach Eberhard aus. Er kam wenige Minuten später raschen Schrittes aus der Halle, einen Brief in der Linken schwenkend.

„Bon Trudel!“ sagte er. „Wenn du ihn noch rasch lesen willst!“

Sie rief eilig den Umschlag auf. Es waren nur wenige Zeilen. Aber ihr Gesicht leuchtete in ebener Freude. „Die Kleine kommt am Samstag!“ erklärte sie Eberhard. „Sonntag ist ja pfingsten. Das hatte ich ganz vergessen. Wie ist das freudig! Das hatte ich vergessen, lieber, daß ich dem Gärtner sage, er soll die Rosen nicht schneiden. Ich brauche sie für Trudels Brautkranz!“

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneider-Förstl.

überliefert durch Stuttgarter Roman-Zentrale G. Werners, Stuttgart (N. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Donnerwetter noch einmal!“ sagte Kelling, den er nachsehend. „Die kleine Davidsohn hat es auf den Baron abgesehen!“

„Dast du das auch bemerkt, Herbert?“ fragte Bala, den er durch den seinen lebend. „Er wird doch nicht! Es wäre ewig schade um ihn!“

Man setzte sich nach bis gegen 10 Uhr in den Garten. Es waren immer reizend gemüthliche Abende, die man in Klausenhof verbrachte. Als Bala freiste, hob Kelling sie aus dem Stuhl und trug sie ins Haus. Mit welchem Blick sah die Mutter ihrem Sohne nach.

„Gott erhalte ihm sein Glück!“ sprach sie leise, es ein Gebet zu den Sternen emporschickend. — Die Fenster im Schlafgemach des jungen Paares waren weit offen. Draußen gurgelte leise der Fluß, die Stille der Nacht. Man hörte, wie sich die Wellen an dem Ufer brachen. Der Wald rauschte feierlich ernst herüber. Im Schimmer des Vollmonds lag eine ganze Zimmer, wie in Silber gebadet. Die junge Frau läste die schweren Flechten und entkleidete sich.

„Dast du dich etwas fragen, Herbert?“

„Wichtig!“

„Dast du vor mir schon eine andere gefaßt?“

„Vorher sah sie ihn an.“

„Er mußte lächeln. Das Kind von achtzehn Jahren sagte ihm, den Mann von achtunddreißig, ob er schon eine andere gefaßt hatte.“

„Ja, Bala,“ sagte er nach immer lächelnd. „War es nicht?“

„Er nicht.“

„Aber, ich weiß nicht mehr, wieviel nicht! Nun sag ich dich allein!“ sagte er lachend und preßte seine Lippen tief in die Lippen. „Und nun schlaf, mein Kleines. Ich habe noch zu arbeiten. Dieser Gang auf der Festung Pöhlburg bringt mich noch auf Selbstmordgedanken. Alle Kräfte habe ich bereits abgelebert und überall seine Kräfte bestätigt gefunden, aber nirgends einen Anhaltspunkt, wo er eigentlich zu suchen ist. Seit sechs Jahren vergeblich ich Wochen und Wochen mit Forschungen und Nachgraben und immer ohne jegliches Resultat. Es ist zum Verrücktwerden!“

„Dast den dummen Gang!“ bat sie und strich über sein blaßes Gesicht.

„Das versteht du nicht, Kind! Ich muß ihn finden! Ich muß! Ich komme sonst nicht zur Ruhe. Und nun schlaf aber. Du hast ganz müde Augen.“

„Er läste ihr die Rippen bequem, zog ihr die Decke etwas höher gegen die Brust und ließ sich küssen.“

„Dast die Tür zu deinem Arbeitszimmer offen, Herbert!“

„Ja, mein Lieb!“

Er trat in den anstehenden Raum, die Tür weit offen lassend. Er setzte sich an seinen Schreibtisch, der mit Büchern und Papiere berart belagert war, daß kaum mehr ein Blatt Papier darauf Platz fand. Gleich darauf rauschten die Blätter unter seinen Händen. Wie er so dasaß, veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Es zeigte nicht mehr den Stempel des liebenden Mannes, sondern trug das Gepräge des großen Denkers und Forschers.

Nach einiger Zeit erhob er sich und ging leichten Schrittes an das Bett seiner Frau. Sie schlief friedlich wie ein Kind. Die Lampe war nicht angezündet. Wie er den

Aus dem Reiche der Frau.

Erprobte Rezepte.

Die Tomate.

Seitdem die Tomate auch bei uns angepflanzt wird und ebenso prächtig wie inoffenheit gedeiht, ist sie nicht mehr einzig ein Attribut der feinen französischen und italienischen Tafel, sondern können wir uns dieses „Kubins der Küche“ auch beim einfachen bürgerlichen Mahle erfreuen, ohne daß uns die geringste Verschwendung vorzuwerfen wäre.

Die Vorsätze der Tomate, als schmachtige Beigabe zu Suppen, Soßen und Salaten, sind längst anerkannt, doch sollte sie viel mehr als selbständiges Gericht auftreten, wozu sie, wie die Ausführung nachfolgender Rezepte zeigen wird, vollberechtigt ist.

Tomaten-Suppe. In eigroß frischer Butter oder Margarine läßt man 1 Eßlöffel feingehackte Zwiebeln und 40 Gramm Mehl anlaufen, rührt mit 1/4 Liter Wasser glatt, gibt 2 Maggis Fleischbrühpulver, 6-8 in Scheiben geschnittene reife Tomaten, etwas Salz, eine Prise weißen Pfeffer hinzu und läßt eine halbe Stunde kochen. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, bringt sie wieder zum Kochen und läßt 3-4 Eßlöffel Reis darin ausquellen. Vor dem Anrichten schmeckt man nach Salz ab. Wer es liebt, kann auch etwas Muskatnuss oder Zucker hinzugeben.

Englische Tomaten-Suppe. Man zerhackt eine gelbe und eine weiße Kürbis, ebenso eine Zwiebel und eine halbe Sellerieknolle sehr fein, auch 50 Gramm rohen, mageren Schinken und dampft dies in eigroß frischer Butter einige Minuten. Dazu kommen 6-8 geschnittene reife Tomaten, die man mit dem Wurzelwerk eine Viertelstunde durchdünstet, dann mit 1/4 Liter kochendem Wasser ausgießt und mit dem nötigen Salz und einer Prise Pfeffer gut auskochen läßt. Daraus passiert man die Suppe durchs Sieb, gibt 100 Gramm ausgequollenen Reis hinein und richtet sie recht heiß an.

Edampfte Tomaten. Sechs große, reife Tomaten schneidet man in dicke Scheiben, salzt und pfeffert sie, legt sie in ein passendes Geschirr, füllt kleine Butterstücke dazu und dampft sie zugedeckt 10 Minuten.

Tomaten-Omeletten. 4-8 reife Tomaten taucht man schnell in heißes Wasser, zieht die Haut ab und streicht sie durch ein Sieb. In das Püree gibt man 4 Eßlöffel Mehl, 3 ganze Eier und 1/2 Obertasse süße Milch, rührt alles mit dem nötigen Salz glatt und bäckt von dem Teig Omeletten in beliebiger Dide.

Tomaten mit Reis. Man läßt einen Eßlöffel feingehackte Zwiebeln in Butter anlaufen, gibt sechs bis acht Stück geschnittene reife Tomaten und feingehacktes Wurzelwerk hinzu und dampft das Ganze weich, um es nachher durch ein Sieb zu streichen. Inzwischen läßt man 1/2 Pfund Reis ausquellen, vermischt diesen dann mit dem Tomatendrei, fügt ein Stückchen Butter und das nötige Salz hinzu und durchsiebt die sehr wohlsmekende Speise mit einigen Tropfen Maggis Würze, bevor man sie bergartig in einer Schüssel anrichtet. Etwas geriebener Parmesan- oder guter Schmelzkäse, hineingerührt, macht das Gericht noch nahrhafter.

Gebakene Tomaten. Sechs bis acht schöne, reife Tomaten wäscht man, schneidet sie quer durch und entfernt die Samenkerne. Dann stellt man die Hälften, mit der offenen Seite nach oben, in eine flache, ausgebutterte Stein- oder Ziegelschüssel, füllt die Tomaten mit feingehacktem Schinken, streut etwas Salz und Pfeffer, ebenso geriebenen Parmesan- und Semmelbröseln darüber und bäckt sie, bei guter Oberflamme, eine Viertelstunde. Dann werden sie einzeln aus der Schüssel gehoben, auf erwärmter Platte angerichtet. Sollten sie viel Saft gezogen haben, läßt man sie in der Backschüssel und trägt sie in dieser auf.

Tomaten auf Junggesellenart. Schöne, vollastige, jedoch nicht überreife Tomaten durchschneidet man quer in Hälften, richte sie in eine, mit Butter ausgestrichene Kasserolle ein, salze sie gut, pfeffere sie etwas und streue auf jede Hälfte eine kleine Prise Zucker. — So brate man sie auf schwachem Feuer 15 bis 20 Minuten, schiede sie mehrmals hin und her, daß sie nicht ansetzen, gebe, wenn nötig, noch etwas Butter hinzu, hebe sie heraus, solange sie noch ganz sind und übergieße sie, auf erwärmter Platte, mit dem gezogenen Saft. Beliebige Beilagen zu Beefsteaks usw.

Gefüllte Tomaten. Man schneidet oben am Stiel ein Deckelchen ab, drückt die Tomaten behutsam aus,

streicht das Mark durch ein Sieb vermischt es mit Bratwurstfetta oder gehacktem, gebratenem Fleisch, etwas geweihter Semmel, 1 Ei, recht feingehackte Zwiebeln, feingehackter Petersilie dem nötigen Salz und einer Prise Pfeffer und füllt dann diese Farce in die Tomaten. Dann setzt man diese nebeneinander in eine ausgebutterte, flache feuerfeste Schüssel, überstreut sie mit geriebener Semmel und bäckt sie unter kohlenbelegtem Deckel oder in der Röhre gar.

Tomaten-Salat. Eine beliebige Anzahl Kartoffeln wird gewaschen, abgetrocknet, geschält, in feine Scheiben geschnitten, die Körner entfernt, gesalzen, mit Pfeffer bestreut und mit feingehacktem Zwiebel, Petersilie, Schnittlauch, Essig und Olivenöl gut durcheinandergemengt.

Tomaten-Salat auf andere Art. Man schält die Tomaten, schneidet sie in dünne Scheiben und nimmt die Kerne heraus. Zwei harte Eibotter werden zerdrückt, mit zwei Eßlöffeln Olivenöl, 1 Eßlöffel Senf, ein klein wenig Zucker, Salz, etwas Pfeffer, dem nötigen Essig und einigen Tropfen Maggis Würze vermischt, diese Salatsöze über die Tomatenscheiben gegossen und gut damit vermischt.

Tomaten-Soße. In etwas Butter, Margarine oder ausgebratenem Speckstet dünstet man eine mittelgroße, feingehackte Zwiebel, ein kleines Stück Lorbeerblatt und eine kleine Menge Petersilie einige Minuten, gibt 5 bis 6 reife, gewaschene und in Scheiben geschnittene Tomaten dazu, läßt das Ganze weichschmoren und rührt dann durch ein Sieb. Aus einem Stückchen Butter oder Margarine und 2 Eßlöffeln Mehl macht man eine helle Mehlsoße, rührt diese mit 1/4 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggis Fleischbrühpulver hergestellt, glatt, gibt das Tomatenpüree hinein, kocht die Soße gut durch und schmeckt nach Salz, Pfeffer und ein klein wenig Zucker ab.

Süße Tomaten-Soße. Sechs schöne reife Tomaten werden gewaschen und in Scheiben geschnitten. Dann dünstet man sie in einem Stück frischer Butter, etwas ganzem Zitrus- und Zitronenschale, passiert sie durch, kocht dann mit 1/4 Liter Weißwein und dem nötigen Zucker auf, bindet mit einem Kaffeelöffel in Wasser verrührtem Kartoffelmehl, rührt noch einige Minuten auf dem Feuer glatt und gibt die Soße zu Mehlspeisen, Puddings usw.

Die Frau und das Konditorgewerbe.

Warum haben wir keine oder fast keine handwerklich vorgebildeten Frauen im Konditorgewerbe? — Die Frage ist um so mehr berechtigt, als die Feindbäderei nach alter Ueberlieferung zu den unbefristeten Obliegenheiten und Liebhabereien der deutschen Hausfrauen und Köchinnen gehört. Noch bis zum Weltkrieg war es in den Bürgerfamilien üblich, zu Namens- und Geburtstagen, hohen Festen Kuchen zu backen und dem Gast die mannigfaltigsten Erzeugnisse der häuslichen Backkunst vorzusetzen. Im Kriege weitesterten die findigen Hausfrauen und Köchinnen mit Bäckern und Konditoren in der Herstellung wohlsmekender „Ersatz“-Bakwaren. Dann kam die Zeit der Geldentwertung, und die Not strich Kuchen und Zuckerwerk von der bürgerlichen Speisekarte. — Aber kaum begannen die wirtschaftlichen Verhältnisse sich zu bessern, da lebte nicht nur die Hausbäckerei wieder auf, sondern sie weist seitdem Erzeugnisse auf, die das Gepräge großen Eifers und Liebe zur Sache und erstaunlichen vielseitigen Könnens tragen. Die Köchinnen scheinen auch um eine Fülle neuer Vadamwelungen bereichert zu sein. Aber trotz dieser dem Frauengeschlecht eigenen Neigung und Begabung fehlt die Frau als Lehrling, Geselle und Meisterin im Konditorgewerbe — Fein- und Zuckerbäckerei ist für Frauen nicht zu schwer, wenn auch verschiedene Verrichtungen, wie das Anschlagen der Massen anstrengend sein können. Im Allgemeinen ist die Arbeit leichter Art und erfordert keine großen Körperkräfte. Was jedoch an körperlicher Eignung für das Konditorgewerbe verlangt werden muß, sind gute Lungen, Widerstandsfähigkeit zwischen schroffen Wärmewechsel zwischen Waden- und Kühlraum sowie gute, vor allem nicht zu Entzündung neigende Augen (Mehl- und Zuckeraub). Schwerhörige und Taube können nachweislich gute Konditoren sein. Neben dem Fachwissen ist leichte Auffassungsgabe, Handgeschicklichkeit, Farben- und Formeninn vorzuziehen. Je feiner endlich die Zunge, umso schmachtbarer und leichter verdaulich ist die Ware. Diese Eigenschaften finden sich bei Frauen so gut wie bei den Männern. Die dem Konditorgewerbe eigen-

Feindbäderei dürfte sogar besonders der weiblichen Eigenart entsprechen. Der eigentliche Grund, warum die Frauen b Feindbäderei nicht gewerbmäßig ausüben, scheint in der Beschränkung der Lehrlingshaltung zu liegen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf ein zur Anleitung von Lehrlingen befugter Konditor nur einen Lehrling halten. Erst nach Ablauf zweier Lehrjahre kann ein zweiter Lehrling eingestellt werden. Unter diesen Umständen liegt es auf der Hand, daß der Bedarf an Lehrlingen durch männliche Jugendliche gedeckt wird, so daß es schwer fällt, Lehrlinge für weibliche Jugendliche zu finden. Trotzdem möchte versucht werden, zunächst durch Ausbildung verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen dieses Handwerk den Frauen zugänglich zu machen. Warum sollte ein Konditor seine Tochter, seine Nichte oder sonst eine Verwandte nicht in seinem Gewerbe handwerksmäßig ausbilden? Haben wir erst einen Stand von Meisterinnen, so steht den Frauen dieses Gewerbe offen. — Die Erwerbsaussichten können im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Ein tüchtiger, fleißiger Konditor in ordnungsmäßiger umfassender Vorbildung findet auch in abhängiger Stellung sein gutes Auskommen, sei es in Konditoreien, in Küchen feiner Gasthäuser und Restaurants, in Personendampfern oder in den vielerlei Zweigen der Warenindustrie. — Das Konditorhandwerk rechnet zum Kunstgewerbe. Wie auf anderen Gebieten des Kunstgewerbes können weibliche Sonderbegabung und weibliche Eigenart auch sich anregend und fördernd auswirken, und arbeitsfähige begabte Frauen würden in dieser der Hauswirtschaft verwandten Tätigkeit Lebensunterhalt und Beschäftigung finden.

Ein kostenloses Heilmittel. Daß der Holunder- oder Fliederbaum schon seit altersher bekannt und genannt ist, daß seine großen weißen Blütenbüschel, im Schatten getrocknet und in Säcken lüftig aufbewahrt, einen Tee geben, der an geschmacklich wirksam bei Darmbeschwerden und ein schweißtreibendes Mittel bei Erkältung ist, das wissen wir wohl alle, und es dem Lande sorgt sicherlich eine jede Hausfrau dafür, daß sie ihr in ihrer Hausapotheke nie daran fehle. Aber daß auch die Früchte, die glänzend schwarzen Beeren, Heilkräfte enthalten, wissen nicht alle. Schon der Saft ist sehr gesund und bestimmlich, wenn man ihn mit heißem Wasser und Zucker statt Blühwein, den Kranken reicht, aber am wirksamsten, besonders für Brustleiden, ist das Gelee von diesen Beeren. Wenn im Spätherbst die Fruchtbüschel tief schwarz und die Stengelchen nicht mehr grün, sondern schon rötlich geworden sind, zupfen wir die Beeren ab, zerquetschen sie mit der Hand oder mahlen sie durch die Fleisch-Maschine, drücken den Saft durch ein Tuch gut ab, kochen ihn zum Gelee mit 1 Pfund Zucker auf 1/2 Liter Saft so lange, bis der Tropfen, der wir probieren auf einer Teller träufeln, nach dem Erkalten steif wird, fällen in kleine Gläser, belegen mit Kumpfpapier und verstopfen gut. Von Saft nimmt man auf 1 Teller Flüssigkeit 1 Pfund Zucker, kocht diese 5 bis 10 Minuten kochend heiß in kleine Flaschen (die beim Einfüllen in einem Teller stehen und dabei nicht mit der Hand berührt werden müssen, damit sie nicht plagen) und verstopfen sie mit gewässerter und wieder gut abgetrockneter Schweineblase.

Reise von Toskana, die frühere Kronprinzessin von Serbien, feiert am 2. September fernab von ihrer Heimat eine Komische Feste in einem Vorort von Venedig. Am 2. September beginnt die „Dresdner Arena“ mit der Veröffentlichung ihrer hochinteressanten Memoiren unter dem Titel „Mein Lebensweg“. Der Verlag erl. Dresdner Arena“ verbindet gern Probenummern an jede ausgesene Adresse. Ein Abonnement kostet 2 Mark für 13 Nummern inkl. freier Zustellung. Abonnementzahlungen auf das Postcheckkonto des Verlags der „Dresdner Arena“ Dresden 109 900000.

So angenehm wie möglich müssen Sie Ihr Leben gestalten! Und so angenehm wie möglich müssen Sie sich durch auch eine Arbeit wie Stiefelputzen machen. Das ist für Sie möglich, wenn Sie nur „Büdo“-Schulputzmittel verwenden. Sie sind etwas hervorzuheben. Beachten Sie die laufende „Büdo“-Anzeigen in dieser Zeitung und denken Sie daran: Es gibt nichts Besseres für Ihre Schuhe als „Büdo“!

Er nickte und sprang in den Wagen. Der Diener schwang sich in den Sattel hinter ihm. Im nächsten Augenblick flogen die beiden Traber dahin, die Riesel nach allen Seiten fliegend.

Die Straße war breit und gut fahrbar. Man konnte also den feurigen Tieren freien Lauf lassen. Die Wegwender standen im vollen Lenzschmuck. Es war ein überquellendes Blüten-, Knospen- und Werdien.

Es war etwas kühl. Die Sonne stand noch nicht allzuhoch. Ruth fröstelte. Eberhard bemerkte es und ließ die Traber in Gang fallen. Er hält Ruth in die Decke, die über ihrer beiden Knie gelegen war.

„Ich hoffe nicht, daß du dich erkältest,“ sagte er besorgt. „Du hättest ruhig deinen Tuchmantel nehmen können, Ruth!“

„Du sollst dich nicht um mich sorgen, Eberhard!“ bat sie. „Du weißt, wie schlecht ich dir deine Liebe lohne. Und um ganz ehrlich zu sein: Sterben ist noch lange nicht das Schlimmste. Bleibst du es das Beste für mich.“

Er wollte etwas erwidern, besann sich aber, daß der Diener auf dem Rückweg jedes Wort hören konnte. So schwieg er.

Die Straße führte plötzlich steil aufwärts. Als die Höhe erreicht war, bot sich dem Auge ein entzückendes Bild. Tief unten im Tal lag Pabburg, wie eine Königin zwischen zwei Hügelgängen hingestreckt. Zwei Flüsse umschlangen sie gleich den Armen eines Riesen der sein Weib an sich dreht. Dort, wo sie sich ineinander schlangen, wucherte der Dom mit seinen mächtigen drei Kuppeln, schwer, massiv. Wie Minaretts leuchteten die Spitztürme der anderen Kirchen in den Frühlingshimmel. St. Anton auf der Höhe, St. Maria und St. Paul tief unten! Die Stadtkirche strakte ihre Türme wie zwei Pfeile dazwischen, während das Riesensiedensandung mit seinen Archen sich wie eine schau-

Denne unter all dem Häusermeer duckte. Weiter nach Westen lag — ein mächtiges Biered — die Kaserne mit einigen Bataillonen der Reichswehr. Wo der Grenzbahnhof sich hinreckte, schlugen qualmende Rauchwolken wie die eines Kraters zum Himmel.

Pabburg, die Herrliche, die Schöne, war bewacht von allen Seiten. Von Osten, wo beide Ströme ineinander mündeten, war sie von Wasser umspült. Nach Norden war sie geschützt durch einen bewaldeten Höhenzug, der auf seinem Rücken die alte Georgsfestung trug, die trotzig und abweisend mit ihren Wällen und Türmen nach allen Seiten spähte. Ihr gegenüber erhob sich die Abtei, von Süden her das ganze Stadtbild überragend. So lag Pabburg, wie am Herzen eines Riesen gebettet, ganz in seine Arme geschmiegt. Im Sommer kamen die Fremden und staunten sie an, einen internationalen Einschlag in die Straßen tragend. Die Hotels waren überfüllt.

Ruth von Hedingen genoss mit Entzücken den herrlichen Anblick, den die Stadt von der Höhe bot. Eberhard mußte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Traber verwenden, die Straße führte steil abwärts. Es galt vorzüglich zu sein. Endlich war das größte Gefäll im Rücken.

„Woran denkst du, Ruth?“ fragte er, als er ein feuchtes Schimmern in ihren Augen sah.

„An ihn!“

Er biß die Lippen zusammen und schwieg, bis der Phaeton vor dem Pabburger-Wald, dem ersten Hotel der Stadt, Halt machte.

Der Diener sprang ab und nahm die Sägel an sich. Eberhard hob Ruth heraus.

„Um drei Uhr gedenken wir wieder wegzufahren,“ sagte er, zu dem Bedienten gewandt. „Über hast du irgendwelche Besorgungen zu machen, Ruth?“

— „Nein, um drei Uhr?“

„Natürlich, gnädiger Herr!“

Lisa Kelling kam eben aus dem Frühstückszimmer als Eberhard mit Ruth in das Vestibül trat. Man begrüßte sich herzlich. Die junge Frau war mit Ruth drei Jahre in einer Pension gewesen. Sie waren sich sehr zugetan.

„Mein Mann wird sich riesig freuen, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie zu Eberhard, schob ihren Arm in den Ruths und ging wieder nach dem Frühstückszimmer zurück.

Ein größere Anzahl von Gästen sah an kleiner weingedekten Tischchen. Ueber einen derselben gebeugt lehnte Kelling und erklärte dem Herrn, der neben ihr stand, einen alten, vergilbten Plan. Die beiden waren derartig ins Gespräch vertieft, daß sie die Eintretenden vollkommen außer acht ließen.

Als Ruths Stimme erklang, wandten beide fast gleichzeitig den Kopf nach ihr hin. Aus Ruths Gesicht wich jeder Tropfen Blutes. Sie stand Baron Hartmann gegenüber.

Kelling begrüßte sie mit einem Scherzwort und ging dann auf Eberhard zu.

Vollkommen ruhig, ohne jedes Zeichen von Erregung, führte Baron Hartmann Ruths Hand an die Lippen. Sie war wie in einem Taumel. Ein Frohschütteln ihren Körper.

„Sie scheinen zu fröhlichen, gnädiges Fräulein!“ sagte er. „Darf ich Ihnen rasch etwas ganz Heißes besorgen?“ Sie fand nichts als ein Nicken und sah ihm mit starren Augen nach, wie er nach dem Büfett ging. Eberhard trat zu ihr.

„Wußtest du, daß — daß er kommt?“ fragte sie mit zuckendem Munde.

„Nein, Ruth — ich hätte dich doch sonst darauf vorbereitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Wann soll man mit dem Inserieren aufhören?

Ein englisches Blatt hat auf diese für die Geschäftswelt wichtige Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutendsten Kunden erhalten:

1. Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.
 2. Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind als die der anderen Firmen.
 3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.
 4. Wenn ihr den Rat der geschicktesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt.
 5. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Ort wie letztes Jahr kaufen wird.
 6. Wenn keine längeren und frischen Konkurrenten mehr auftauchen und die Zeitungen denken, um der Welt zu verkünden, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch kauft.
- Mit einem Wort: Man soll nie aufhören zu inserieren.

Erimmitzschau. Missetat. Auf dem hiesigen Bahnhof stellte vor einigen Tagen ein Geschäftsfreier seine bei dem Handkoffer nahe an das Gleis und ging dann etwas an und ab. Auf seine plötzliche Frage, wo sein zweiter Koffer hingekommen sei, wurde ihm von Augenzeugen der Bescheid, daß dieser eben von einem einfahrenden Zug mit fortgerissen worden sei. Als der Zug fortgefahren war, ergab sich, daß der Koffer, der wertvolle Schmuckstücke enthielt, zertrümmert und der Inhalt gestohlen und beschmuggelt und somit völlig unbrauchbar geworden war.

Leipzig. Raubüberfall. Der Juwelier Helig Raub wurde am Montagmorgen gegen 1/8 Uhr das Opfer eines ungemein frechen Raubüberfalls. Die Tat wurde nur durch Zufall rechtzeitig entdeckt und durch die Aufmerksamkeit des Publikums konnte schwerer Unheil verhütet werden. Die Täter konnten verhaftet werden. Der Juwelier erlitt durch Gummihiebsschläge nicht unbedeutende Verletzungen.

Dresden. Eröffnung der Landwirtschaftlichen Landesausstellung. Die Landwirtschaftliche Landesausstellung in Dresden-Neustadt wird am 4. September (statt wie ursprünglich geplant um 11 Uhr) erst 12 Uhr vormittags feierlich eröffnet werden, dem öffentlichen Verkehr dagegen ist die Ausstellung bereits von morgens 8 Uhr zugänglich. Bei der Eröffnungsfest werden Behr, Dekonomierat Dr. Steiger, Wirtschaftsminister Müller, Regierungsrat Köhler vom Reichsberufungsministerium, Oberbürgermeister Müller und der Präsident der Landwirtschaftskammer Vogelgang sprechen. — Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß diese große Landwirtschaftliche Landesausstellung nicht nur landwirtschaftlich-technische Ausstellungsgegenstände zeigt, vielmehr ist die verwandte Industrie in außerordentlich reichem Maße vertreten.

Bautzen. Begrabung eines Raubmörders. Dem Werkzeugdreher Walter Alfred Müller aus Kleinwelka wurde die ihm im Mai dieses Jahres wegen Verurteilung und Verurteilung des Führerbesizers Finger aus Dresden subitutierte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslänglichen Zuchthausstrafe umgewandelt.

Der dritte Messetog.

Leipzig, 1. Sept. Am Messedienstag setzte sich das Messesegelschiff weiter auf der Basis sorgsam erwogener Bedarfsfälle fort, denen die Auffüllung der Lagerbestände für das Weihnachtsgeschäft das besondere Gepräge gibt. Man hat sich vielfach auf der letzten Frühjahrsmesse nur in sehr mäßigem Grade eingebüßt und ist jetzt genötigt, die Auswahl zu vervollständigen. Vor allem gilt dies für Spielwaren, ferner für das gute Mittelgenre in Metallwaren und Haus- und Küchengeräten. In Sportartikeln sind bisher gute Abschlüsse erzielt

worden, vorwiegend in allen für die moderne Hochschulgymnastik und Körperpflege bestimmten Erzeugnissen. Auf der Messenmesse ist der Besuch als sehr gut zu bezeichnen, und die Kaufkraft sehr reg.

Kordwaren werden befriedigend umgesetzt. In der Edelmetall-, Waren- und Schmuckmesse ist ein mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage befriedigendes Gesamtergebnis der Messe zu erwarten, wenn das Geschäft sich weiter wie an den drei ersten Messetagen fortsetzt. Neheiten in dieser Branche begegnen immer lebhaftem Interesse.

Von der Südwarenmesse werden gute Auslandschäfte gemeldet, insbesondere haben Polen und Bulgarien flott gekauft.

Auf der Möbelmesse ist neben hochqualifizierten Kunstmöbeln in den billigeren Preislagen das Besondere bemerkbar, gute geschmackvolle Ware zu liefern, die auch bei der Einkäuferkraft infolge niedriger Kalkulation Anklang findet.

Auf der technischen Messe und der Baumeße besteht gute Nachfrage für Baumaschinen, Wand- und Fußbodenbeläge und Leisten. Industriebedarf wird teilweise befriedigend umgesetzt. Auch die Radiotechnik konnte gut verlaufen.

Auf der Bugmaschinenmesse sind befriedigende Aufträge in Papierverarbeitungsmaschinen und Spezialbuchdruckmaschinen zu verzeichnen.

Das besondere Ereignis des Messedienstags war die Anwesenheit von Dr. Scherer, der einen außerordentlich stark besuchten Vortrag über Luftschiffahrt und Weltwirtschaft hielt.

Berliner Börse vom 1. September.

Tendenz: unsicher.

Die Tendenz war bei der Eröffnung des Wertes unentschieden. Die Baifelspekulation kommt in Bankaufgaben mehr hervor, während man übrigens nach den Kursavancen der letzten Tage zu Gewinnmitnahmen schritt. Die vielfach zu verzeichnenden keinen Kursrückgänge stellten daher hauptsächlich eine Reaktion auf die täglichen Kursbestimmungen dar. Neugierliche Gründe lagen hierfür sonst nicht vor. Am Montagmorgen wurde die Meldung beachtet, daß das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat die vor einigen Wochen vorgenommenen Auslandsverkäufe zu besonders niedrigen Preisen wieder eingestellt hat, da die Preise derartige Verluste brachten, daß eine große Anzahl von Heshen beim Syndikat Vorstellungen vornahmen. Die Geschäftstätigkeit für die Hauptbörse war unter diesen Verhältnissen anfangs still, da gegen Lenken einige Nebenwerte verstärkte Aufmerksamkeit auf sich. So finden unter anderem regere Umsätze in Reichsteilen ferner in ausländischen Renten und heimischen Metall- und Maschinenwerten statt. Auch Brauerei-Aktien auf die Steigerung des Bierabfahes beachtet.

Am Geldmarkt nannte man einen Satz von 8% bis 10 Prozent für täglich Geld. Die Lage ist trotz dieses Satzes leicht, da ausreichend Mittel zur Deckung des Bedarfs zur Verfügung stehen. Monatsgeld 10% bis 11% Prozent.

Amtliche Bekanntmachung.

Kue. Junge Schäferhündin
schwarz, mit gelbem Kopfe und gelben Beinen, ist hier zugekauft. Auskunft erteilt die Polizeiwache. Ueber das Tier wird verfügt werden, wenn es nicht bis Freitag, den 4. September 1925 nachm. 5 Uhr abgeholt wird.
Kue, den 2. September 1925. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Felix Debus. Druck u. Verl.: Kuer Druck- u. Verlagsanstalt. m. h. s. Kue.

Der Deutsche Hundehund
Spezial-Unterhaltung "Basteltril"
Abonnementsbestellung durch jeden Briefträger
Erscheinungstermin: Sonntag den 14. Sept. 1925

Die Dramatische Gesellschaft s. B. Kue, im Verband "Volkstheater" Kreis Erzgebirge, beginnt als führender Verein seine diesjährige Spielzeit am 18. September mit der Lustspiel-Operette "Der Mikado" oder "Ein Tag in Titipu" im Bürgergarten. Die Proben zu dieser Ausstattungsoperette haben schon vor längerer Zeit begonnen. Der musikalische Teil wird einstudiert von Herrn Studentrat Dohlsfeld. Für das erste Viertel der Spielzeit sind noch weiter vorgezogen "Die spanische Fliege", "Schwan", "Michael Hundertpfund", "Tragödie, Reue für Kue und der Nachschlager "Der wahre Jakob". Es sei nun schon hiermit auf die Operettenaufführung im September hingewiesen. Näheres später.

Schwarzberg. Selbstmord. Aus dem Stauden des neuen Wasserkraftwerkes an der Hakenkrümme wurde die Leiche einer Frau gezogen. Feststellungen ergaben, daß es sich um die verehelichte 35jährige Weibner aus Schwarzberg-Sachsenfeld handelte, die ihrem Leben in einem Kasse von Schwermut ein Ende bereitzete.

Zwickau. Eisenbahnunfall. Wie erst heute bekannt wird, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall. Ein Bezug sollte von der Dresdner auf die Werdayer Straße umgesetzt werden. Dabei war auf der letzteren Straße bereits für einen Zug aus Zwickau die Einfahrt freigegeben. Bei der Umleitung stieß der Zug auf einen anderen auf, wodurch, wie verlautet, geringfügige Materialschaden angerichtet wurde. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

Zwickau. Autounfall. Am Montag nachmittag in der vierten Stunde hat sich wiederum ein schweres Automobilunfall ereignet. Auf der Neudorfer Straße, unweit des Gasthauses "Friedrichstraße", stieß beim Hindurchfahren zwischen zwei beladenen Kohlenfuhrern der Automobilfahrer an ein der Geschirre an, wodurch ein Vorderrad des Kraftwagens zertrümmert wurde. Der Wagen rannte gegen eine Telefonmast. Die drei Insassen, zwei Herren und eine Dame, sämtlich aus Chemnitz, wurden herausgeschleudert. Bei der Dame machte sich die Amputation des rechten Unterschenkels nötig, während die Herren nur mit Hautabschürfungen davongekommen sind.

Chemnitz (Ergeb). Schadenfeuer. Annehmbar durch Brandstiftung entstand am Sonntag in einem an der Bahnhofstraße gelegenen Wohnhause ein Schadenfeuer, dem das ganze obere Stockwerk zum Opfer fiel. Nur unter Einsetzung des eigenen Lebens gelang es dem unermüdeten tätigen Feuerwehr, eine Frau und zwei Kinder durch Einschlagen einer Tür vor dem Feuertode zu bewahren.

Volkstein. Reichswehrmanöver. Die Herbstmanöver der 4. Division finden vom 24. bis 29. September im Erzgebirge statt. Am 24. und 25. leitet der Befehlshaber der Division eine durchgehende Übung in der Gegend von Volkstein, am 26. der Infanterieführer 4 eine Übung nördlich Oberbau, am 28. und 29. der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1 eine durchgehende Übung südlich Freiberg.

Chemnitz. Justizium. Herr Konsul Hermann Rothe, Wittinhaber des Bankhauses Bayer und Heinz in Chemnitz, beging am 1. September die Feiertage seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu dem genannten Bankhause.

Chemnitz. Missetat. Am Montag nachmittag fuhr an der Ecke der West- und Reichstraße ein hier wohnhafter 38 Jahre alter Schloffer mit seinem Motorrad gegen einen fahrenden Straßenbahnzug. Der Fahrer stürzte und blieb bewußtlos liegen. — Als am Montag vormittag der städtische Leichenwagen die Reichshainer Straße hinwärts fuhr, lief aus einem Hause der genannten Straße ein 35jähriges Mädchen auf die Straße. Um das Kind nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und an einen Baum stieß. Das Kind blieb unverletzt. Der Wagen wurde aber berat beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — Am Montag vormittag fiel von einem auf der Reinhardtstraße aufgestellten Baugerüst ein 19jähriger Arbeiter ungefähr 3 Meter hoch auf den Fußweg und trug einen Schädelbruch davon. — Am Montag vormittag löste ein Knabe die Bremse eines vor einem Grundstück der Freiburger Straße stehenden Personenaufwagens, das darauf fahrlos bis abschlägige Straße hinabließ und gegen das Haus Freiberger Straße 7 stieß. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. Auch an dem Gebäude entstand Schaden.

"Herr Durand," sagte er mit ernster Miene "sind die Schränke hier gut verschließbar?"

"Wenn Durchlaucht wünschen, nehme ich die Sachen in Verwahrung."

"Nein, nein, das ist nicht nötig. Ich sende sie bald fort und möchte sie bis dahin selbst unter den Augen behalten. Haben Sie ein gut verschließbares Stück im Zimmer?"

"Hier, Durchlaucht, ein Patentstück; nur mit dem Originalschlüssel zu öffnen!"

"Schön!" enthielt der Fürst und räumte, vom Hotelier und seinem Diener unterstützt, die Wertgegenstände in den Schrank.

Am nächsten Tage wiederholte sich derselbe Vorgang, ein zweiter Juwelier lieferte ebenfalls Wertgegenstände, nachdem auch er beim Hotelier dieselbe Auskunft erhalten hatte.

"In drei Tagen trifft der Fürst Galtin ein, ich sah das Telegramm heute auf Sr. Durchlaucht Tische liegen," sagte tags darauf der Zimmerkellner zum Oberkellner und dieser meldete es dem Hotelier.

Am selben Tage fuhr ein Wagen vor, den ein vornehm aussehender Herr mit einer Krücke mühsam verließ. Als er im Flur des Hotels angelangt war, verlangte er ein Bartierzimmer.

"Zut mir sehr leid, mein Herr," erwiderte der Oberkellner "das Bartier ist vollständig besetzt."

Der alte Herr wies auf seine Unfähigkeit hin, Treppen zu steigen, und der Oberkellner bebauete nochmals.

In diesem Augenblick trat Fürst Savin hinzu, der zufällig zu Hause war.

"Gestatten Sie eine Frage," wandte er sich an den alten Herrn. "Falls Sie nicht lange bleiben, kann ich Ihnen ein Zimmer abtreten, mein Freund kommt erst in einigen Tagen an."

"Ich werde zwei Tage in Riga bleiben," erwiderte der alte Herr.

"Das trifft sich gut, Sie können eines meiner Zimmer bekommen."

"Aber bitte, das ist zuviel Liebenswürdigkeit," wehrte der alte Herr ab, "das kann ich nicht annehmen."

"Bitte, keine Umstände!" rief der Fürst. "Ich kann es nicht lassen, daß Sie noch anderwärts, vielleicht mit gleichem Mißerfolg anklopfen. Bitte, dieses Zimmer hier steht zu Ihrer Verfügung."

Unter Ausrufung des herzlichsten Dankes zog der alte Herr, ein Oberst a. D., ein, und sein umfangreiches Gepäck wurde in das Zimmer gebracht, wo er sich dann während der zwei Tage aufhielt; nur zu den Mahlzeiten bewogte er sich mit Hilfe seiner Krücke mühsam in den Speisesaal.

Der Fürst hielt sich während der Zeit meist in Monte Carlo auf.

Als der alte Herr abgefahren war, wandte sich der Fürst an den Hotelier, der diese Abschiedsgabe mit angesehen hatte.

"Ich bin nur froh, daß morgen Galtin kommt," sagte er lächelnd. "Dieses Monte Carlo! Es ist doch nicht so leicht, wie Bank zu sprengen; ich bin wieder einmal blank, blank wie das Türschloß dort."

Im Saal des Hoteliers klappten verschiedene Gefäße: denn hätte er sich seinem hohen Gaste wieder gefällig erwiesen, indem er ihm noch ein paar Tausendfrancsnoten gegeben hätte, doch andererseits hätte er so etwas wie Wirtinnen.

"Sehr fatal, Durchlaucht," sagte er verlegen, "gern würde ich mir gestatten — aber momentane Ausgaben — mein Haus steht ja Durchlaucht völlig zur Verfügung."

"D bitte, mein lieber Herr Durand," lächelte der Fürst, "informieren Sie sich gütlich! Morgen kommt Galtin, und bis dahin halt ich schon ohne Monte Carlo aus."

Der Hotelier verzogte sich tief und sah der Verabingung

halber in seinen Geldschrank. Da lag das Kupert mit seinem reichen Inhalt und dann barg ja auch der Schrank im Zimmer des Fürsten die Wertgegenstände.

Diese Betrachtungen stimmten ihn um. Er nahm einen Tausendfrancschein und brachte ihn dem Fürsten, der das Papier mit leutseligem Lächeln in die Brusttasche steckte.

"Viel Besch, Durchlaucht!" sagte, dem alten Spielerservanten entgegenkommend, am Nachmittag der Hotelier zum Fürsten, als dieser sich in einer Equipage des Hotels zum Bahnhof begab, um wieder einmal nach Monte Carlo hinüber zu fahren.

Der Wunsch traf ein, aber umgekehrt: Herr Durand hatte "viel Besch". Der Fürst lehrte nicht zurück, und die Polizei fand tags darauf in seinen Koffern Goldstücke, und im Schranke, in dem man die Gold- und Silberwaren und Juwelen vermutete, nichts als Luft.

Wanger Meinung voll eilte der Hotelier zu seinem Geldschrank, und die Polizei fand ohne Verwunderung in dem Kupert ein Portefeuille, das selbstverständlich alle Zeitungen enthielt.

"Das hat er vertauscht, als ich den Stiegelack holte!" rief der völlig außer sich Geratene dem Kriminalkommissar zu.

Dieser nickte. Dann rief der Hotelier:

Aber das mit dem Silbergeug ist doch ganz rätselhaft. Kein Mensch, weder die Kellner, noch der Portier haben gesehen, daß der Fürst oder sein Diener etwas aus dem Haus entfernt hat."

"Wissen Sie," erwiderte der Kommissar, "der alle Nebenstände erforscht hatte, mit Ruhe, wissen Sie, die Wertgegenstände hat ganz derselbe aus dem Hause geschafft, der die Goldstücke herbeibrachte hat. Wenn der aber alt und lahm und Oberst a. D. ist, dann will ich Jean Baptiste heißen."

5. Klasse
187. Sächs. Landeslotterie

300 000 RM.

1 Prämie RM. 200 000, weitere Gewinne: 150 000, 100 000, 2 zu 50 000, 2 zu 30 000, 3 zu 25 000 u. s. w.

TEL. 289.

Das grosse Los!

500 000 RM.

Loss: Ein Zehntel 15 RM., ein Fünftel 30 RM., ein halbes 75 RM., ein ganzes 150 RM., empfiehlt

Staatslotterie-Einnahme

Kaufhaus Otto Leistner, Aue.

TEL. 289.

Ziehung

DOM
2. Sept.
bis
23. Sept.



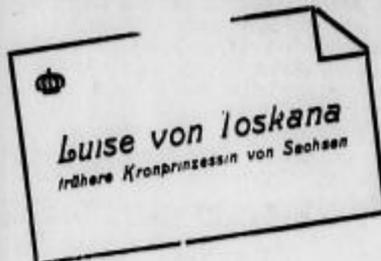
Schüttoff-Motorräder

2 und 2 1/4 PS.

kurzfristig durch uns lieferbar.

Sächs. Motorfahrzeug-Ges.

Frank & Ketting, Aue Telefon Nr. 178



Mein Lebensweg

Wir beginnen in der neuen Nummer der „Dresdner ARENA“ mit dem Abdruck dieser hochinteressanten Memoiren der Luise von Toskana, früheren Kronprinzessin von Sachsen. Verlangen Sie überall diese Nummer. Preis 20 Pfg. Wo nicht zu haben, direkt vom Verlag der „Dresdner ARENA“, Dresden-A., Könnertstr. 11. Abonnement: 13 Nummern 2 Mk. auf Postscheckkonto Dresden 19945. Probenummer auf Wunsch vom Verlag gratis und franko.

Carola-Theater
Wettinerstrasse

Donnerstag bis Sonntag
erscheint der neueste Metro-Großfilm

Schicksal

5 Akte aus dem Leben eines jungen Mädchens nach Motiven des bekannten Romans von G. Kreutzer „Das verlorene Paradies“.

In den Hauptrollen:

Lucie Doraine **Conrad Beidt**
u. von Winterstein, Ella Eibenschütz, Friedr. Raggler, J. R. Netto.

Dieser läuft der Großfilm der Robertson Cole Pictures Co. Neuport

Die lockende Ferne

Ein Drama aus dem amerikanischen Farmerleben in 8 Akten.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 1/2 4 Uhr.
Nur für Erwachsene.

Auto

2- bis 3-Sitzer, wenig gefahren, gut erhalten, guter Bergsteiger, geg. Kasse zu kaufen ges. Eingehende Offerten mit Preisangabe unter A. T. 4460 an das Auer Tageblatt.



Am 8. September 1925, Dresden-Reich

Auf vielseitigen Wunsch
noch 3 Tage Freitag den 4. September bis Sonntag den 6. September.

auf dem
Kochschulplatz.

Ingenieur Schöttler-Vrins
weltbekannter amerikanischer

Vergnügungs-Palast

Deutschlands größte, modernste und eleganteste

Reitschule

mit vornehmem Restaurationsbetrieb

Fahrtpreis für Erwachsene 20 Pfg.

für Kinder nur 10 Pfg.

Für Zuschauer Eintritt 10 Pfg.

Morgen Freitag von 3-7 Uhr

großes Kinderfest.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Lindenhof-Theater-Variété

Zwickau Sa.

Ab Sonnabend den 5. Sept. unwiderruflich bis 13. Sept. täglich ab 8 Uhr

Gastspiel des weltberühmten Universal-Künstlers

Sylvester-Schäffer

Nach jahrelangen Triumpfen in Amerika erstes persönliches Auftreten in Zwickau. Dazu ein großes Variété-Programm. Musik: Kapellmeister Gustav Schmidt.

Kinder-Spangenschuhe
-Halbschuhe u. -Stiefel
schwarz und farbig
kaufen Sie stets vorteilhaft in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Zöpfe

färbt u. repariert billigst
in kürzester Zeit
Stern & Gauger
Büpf- u. Verleimfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Ratur-Dr.-Pr.

Weidebutter
pro Pfund 1,05 R.M.
Vn. Elfter

Wollfettkäse
pro Pfund 1,15 R.M.
Lieferung in 9-Pfd. Wollfettkäse
gegen Nachnahme

C. G. Mänzenberger,
Elfter 59.

Selbständige
Schnittbauer und
Werkzeugdreher

zum sofortigen Eintritt gesucht
W. G. Sommer & Söhne
Bernburg, Auguststr. 5-7.

Ztbl. möbl. Zimmer
an anständigen jungen Mann
zu vermieten
Su erfragen im Auer Tagebl.

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß u.
Klein, mit od. ohne Federbett,
Stahlmatt, an Private. Be-
queme Beding. Katalog 74 U fr.
Eisenmöbelfabrik Guhl (Gühr.)

Das Haus der guten Schuhe
empfiehlt
gute Qualitätsschuhe
zu billigsten Preisen.
Schuhhaus Kaiser
Markt 5.

Gasthof zur Eiche, Elterlein i. Erzgeb.

Zur Einweihung der neuen vorfahrtsmäßigen Doppelsegelbahn

großes Sport-Kegelni

von Sonnabend, den 5. bis Montag, den 7. Sept.

Summ Abgab gelangen 10 000 Kugeln.

10 Würf! 2. - Startgeld.

Die erzielten fünf Höchstleistungen werden mit 150, 125, 100, 75 und 50 Ehrenpunkt-V. festgewertet und erfolgt demgemäß eine entsprechende Rückvergütung der Aufwendungsstellen bis zum Startgeld herab. Bei anderer Starkeinstellung entsprechende Veränderung der Ehrenpunkt-V.

Die Veranstaltung erfolgt nach der Sportordnung des Deutschen Keglerbundes als Pflege der Leibesübung.
Gleichzeitig großes Schiachtfest.
Su obigen Veranstaltungen laden herzlich ein **Gmü. Witzel und Frau.**
Ausspannung sowie Gelegenheit zur Unterhaltung von Autos vorhanden.

Frische
Senf- u. Schälgurken

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kurt Bauer, Aue, Markt 10.

Arbeitsfreudige und verkaufsgewandte

Herren

zum Besuch von Privaten in Tapfserie und Wäsche allerorts gesucht.
Leistungsfähigkeit wird durch größte Erfolge nachgewiesen.
Einarbeitung möglich. Persönliche Aussprache am Freitag im Hotel „Blauer Engel“, Aue, von 2-8 Uhr.

Standartarbeiterinnen
(evtl. zum anlernen) für bunte Coden gesucht.
Kurt Wegel, Thalheim i. Erzgeb.
Wilhelmstraße.

Zwei möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) baldmöglichst gesucht.
Badezimmer oder Stelle bevorzugt.
Best. Off. erb. unt. N. T. 4450 an die Geschäftsstelle des Bl.

Henko

Zum Einweichen

Die Wäsche gibt es nichts besseres. Die schmerzlosmachende Wirkung der bewährten Henko, Henko's Wasch- und Bleich-Bode ist geradezu überbewiesen. Nehmen Sie Henko. Sie erleichtern sich das Waschen außerordentlich!